

allein auch dieses ist nicht unfehlbar. Indessen muß man es allezeit versuchen.

§. 376. Die Brustwarzen der Säugenden werden oft wund, und verursachen entsetzliche Schmerzen. Die einfältigste Pommade ist eines der besten Mittel, oder ein Gemengsel aus Del und Wachs, oder die Salbe No. 66. Wenn das Uebel hartnäckig ist, muß man neben diesen Purgiermittel gebrauchen, welche gemeinlich mit dem Besten Erfolg begleitet sind.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Anleitung für die Kinder.

§. 377. Die Kinderkrankheiten, mit allem, was die Besorgung ihrer Gesundheit betrifft, sind bisher gemeinlich von den Aerzten allzusehr aus der Acht gelassen worden; und man überließe diese Sorge Personen, welche hierzu am wenigsten tüchtig waren. Indessen ist die Gesundheit der Kinder sehr wichtig; nur von der Erhaltung derselben hanget die Anzahl der Menschen ab; und die Besorgung ihrer Krankheiten läßt sich auf einen größern Grad der Vollkommenheit bringen, als man gemeinlich glaubt; man findet darbey wirklich
einen

einen beträchtlichen Vortheil vor der Heilungskraft der Erwachsenen aus, daß sich nämlich bey den Kindern nicht so oft Verwicklungen der Krankheiten einfinden.

Man wendet ein, daß sich die Kinder nicht zu verstehen geben können; dieses ist in gewisser Absicht wahr; doch nicht so allgemein; sie reden zwar nicht unsere Sprache, sie haben aber eine eigne, die man erlernen muß. Eine jede Krankheit hat, eigentlich zu reden, ihre eigne Sprache, die sich ein aufmerksamer Arzt bekandt macht; ein solcher muß sich alle Mühe geben, die Sprache der Kinder kennen zu lernen, und sich solche zunutz zu machen, damit er die Mittel, ihre Gesundheit und Stärke zu erhalten, und die verschiedenen Krankheiten, welchen sie unterworfen sind, zu heilen vervollkommen könne. Ich habe mir nicht vorgenommen, dießmahl dieser Pflicht ein völliges Genügen zu thun, ich werde nur die fürnehmsten Ursachen ihrer Krankheiten, und die allgemeine Art solche zu besorgen, anzeigen. Ich werde dadurch wenigstens einen Theil des Schadens von ihnen abwenden, den man ihnen zufüget; die Ersparung der Krankheiten, welche durch Kunst zuwegegebracht werden, macht einen der wichtigsten Vorwürfen dieses Werks aus.

§. 378. Fast alle Kinder, welche unter einem auch zwey Jahren sterben, sterben mit Gichtern; man sagt, sie seyen an den Gichtern gestorben, und man hat zum theil recht, denn in der That sind es die Gichter, die ihren Tod verursacht, allein auch diese Gichter sind eine Wirkung anderer Krankheiten, welche alle Aufmerksamkeit von denen erheischen, welche auf diese kleine Geschöpfe die Aufsicht haben, und nur durch Beseitigung dieser verschiedenen Ursachen kan man die Gichter heilen; man zehlt deren fürnehmlich viere, das Kindspech, die Säure, das Zahnen, und die Würmer, ich werde von jeder etwas sagen.

Von dem Kindspech.

§. 379. Der Magen und Gedärme der Kinder sind gerade nach ihrer Geburt mit einer schwarzen, ziemlich dicken und zähen Materie angefüllet, welche das Kindspech (Meconium) genennt wird. Diese Materie muß ausgeführt werden, ehe das Kind die Milch bekommt, ohne dieses würde solche verdorben werden; und da sie selbst sich dadurch eine außerordentliche Schärfe zuziehen würde, so würde daher eine zweyfache Quelle des Uebels entstehen, welcher die Kinder nicht widerstehen könnten.

Man

Man befördert die Ausleerung dieses Rothz auf folgende Weise. 1. Giebt man ihnen die ersten 24. Stunden ihres Lebens keine Milch. 2. Läßt man sie in dieser Zeit Wasser mit ein wenig Zucker oder Honig trinken, dadurch wird das Kindspech verdünnet, und dessen Ausleerung durch den Stuhlgang zuweilen auch durch Erbrechen erleichtert. 3. Dieser Würtung besser versichert zu seyn, muß man ihnen eine Unze von dem Wägwart-Syrop mit Rhabarbern geben, welche man mit ein wenig Wasser verdünnet, und innert vier oder fünf Stunden trinken läßt. Dieser Gebrauch hat die größten Vortheile, und es wäre daher zu wünschen, daß er allgemein eingeführt würde. Dieser Syrop ist, in vielen Absichten allen andern Sachen, und insonderheit dem Mandelöl weit vorzuziehen.

Wenn eine grosse Schwachheit einige Nahrung nöthig machen sollte, so kan man ihnen ohne Nachtheil, ein wenig Zwieback im Wasser geben, wie gemeinlich geschiehet, oder ein wenig von einer ganz lautern Brodtsuppe.

Von der Säure.

§. 380. Wenn sich die Kinder nach der Geburt auch wohl gereinigt haben, so wird nichtsdestoweniger sehr oft die Milch scharf, und verursacht

ursacht Erbrechen, heftige Coliken, Gichter, Durchfall, und den Tod. Man hat hierbey nur zwey Dinge zu beobachten; die saure Materie auszuleeren, und zu verhindern, daß sie sich nicht wieder erzeuge. Auch in diesem Falle ist der Wägwart- Syrop das beste Mittel, die Ausleerung zu befördern.

Man bauet der Erzeugung einer neuen Säure vor, wenn man täglich drey Dosen, wenn das Uebel schwach ist, oder zwey, auch nur eine Dose, wenn es nicht beträchtlich ist, von dem Pulver No. 61. giebt, und sie von Melissen oder Lindenblüthen Thee trinken läßt.

S. 381. Es herrschet die Gewohnheit, den Kindern, wenn sich Schneiden im Leibe äußert, häufig von süßem Mandelöl zu geben; diese Gewohnheit ist sehr verderblich, und ziehet die gefährlichsten Folgen nach sich. Es ist nicht zu leugnen, daß das Del die Schmerzen, zuweilen alsogleich, mildere, indem es die sauren Theile einwickelt, und die Empfindlichkeit der Nerven stumpf macht; allein es ist nur ein Linderungsmittel, welches, weit entfernt, daß es die Ursach aus dem Wege räumen sollte, solche vielmehr vermehrt, weil es selbst scharf wird; desnachen kommt das Uebel bald wieder, und je mehr man Del giebt, desto mehr werden die Kinder dem Schneiden im Leib unterworfen.

C c

worfen.

worfen. Ich habe vielen ohne andere Mittel geholfen, nur, daß ich den Gebrauch des Oels untersagte, welches ihren Magen schwächte; und eben deswegen läßt sich die Milch weniger und langsamer verdauen, und wird leichter sauer; und die Schwächung des Magens, in diesem Zeitpunkt, hat zuweilen, durch das ganze Leben, einen Einfluß auf die Leibesbeschaffenheit.

Es liegt bey den Kindern viel daran, daß sie den Leib offen behalten, und es ist unstreitig, daß das Oel solchen oft verstopfe, da es die Kräfte der Gedärme schwächet; jederman kan diesen Nachtheil wahrnehmen; indessen fährt man doch fort, solches zu einem entgegengesetzten Zweck zu verordnen; so sehr wirken die Vorurtheile in diesen und vielen andern Fällen. Man stellet sich vor, daß dieses oder jenes Mittel diese oder jene Wirkung hervorbringe; dieses Mittel kan solche niemals hervorbringen, das Vorurtheil bleibt nichts desto weniger vest, und man schreibt die Unwürksamkeit desselben einer allzugeringen Dose zu, man verdoppelt deswegen dieselbige, die schlimme Wirkung wird dadurch vergrößert, und dem unerachtet hört die Verblindung nicht auf.

Der Mißbrauch des Oels macht den Leib auch zu der Englischen Krankheit, (Rachitis, Retiken, Knüpfung der Gelenke) geneigt; und endlich

endlich wird es auch oft die fürnehmste Ursach der Hautkrankheiten, welche sich sehr schwer heilen lassen.

Es erscheinet hieraus, daß man solches nur sehr selten gebrauchen müsse; und daß es in den Coliken, welche von einer gesammelten Schärfe in dem Magen und Gedärmen herkommen, allemahl sehr zur Unzeit gebraucht werde.

§. 382. Gemeinlich sind die Kinder in den ersten Monaten den Coliken am meisten ausgesetzt; nachher vermindern sich diese, weil der Magen mehr Stärke bekommt. Man kan ihnen Erleichterung verschaffen, wenn man ihnen Clystiere giebt, aus gekochten Karmillen mit einem Stückgen Seifen in der Grösse einer Haselnuß; oder ein Stück Flanelle, welches mit einem Karmillen-Getränk mit ein wenig Theriak durchnässet ist, warm auf den Magen und den Unterleib aufleget.

Man kan ihnen nicht allezeit Clystiere geben, es würde solches mit Gefahr begleitet seyn, jeder man kennet den Weg, solche durch Stuhlzapfen zu ersetzen, von einigen Stengeln von Pflanzen, oder Seiffe, oder gekochtem Honig.

Eines der sichersten Mitteln, diesen Coliken vorzubauen, welche von einer unverdauneten Milch ihren Ursprung nehmen, ist, ihnen so viel Bewegung zu geben als die Umstände ihres Alters erlauben.

§. 383. Ehe wir zu der dritten Ursache der Kinder - Krankheiten übergehen, welche in dem Zahnen bestehet, muß ich von einer der wichtigsten Sorgfalten reden, welche ihre Kindheit erheischt, nämlich von dem Waschen, wodurch sie im Anfang gesäubert, und nachher gestärkt werden müssen.

Von dem Waschen der Kinder.

§. 384. Der ganze Leib eines neugebohrnen Kinds ist mit einem zähen Schleim überdeckt, welcher von der Feuchtigkeith herkommt, in deren das Kind gelebt hat. Es ist von nicht geringem Nutzen, daß man solchen alsobald davon reinige, und hierzu ist nichts dienlicher als eine Mischung von $\frac{1}{3}$ Wein und $\frac{2}{3}$ Wasser, lauter Wein ist gefährlich. Man kan dieses waschen einige Tage nacheinander wiederhohlen; allein es ist eine sehr schädliche Gewohnheit, wenn man mit diesem warmen waschen nachher länger fortfährt, und man vermehrt die Gefahr, wenn man Butter damit vermenget, wie solches unter dem Gebrauch des Weins mit Wasser nur allzuoft geschiehet; wenn dieser Schleim zähe und dick scheint, muß man sich eines Getränks aus Karmillen mit einem Stückgen Seife, einer Haselnuß groß, bedienen. Die Regulmäßigkeit der Ausdünstung ist der Grundstein der Gesundheit; diese Regulmäßigkeit zu erhalten, muß man die Haut

Haut stärken, und das warme waschen schwächt dieselbige. Wenn die Haut die nöthige Stärke besitzt, so gehen ihre Verrichtungen allezeit gut von statten, und die Ausdünstung kommt nicht bey jeder Abwechslung der Witterung in Unordnung. Zu diesem wichtigen Umstand zu gelangen, muß man die Kinder wenige Tage nach ihrer Geburt, mit kaltem Wasser, wie man es frisch aus dem Brunnen schöpft, waschen.

Man verrichtet dieses mit einem Schwamm, und fangt bey dem Gesicht, den Ohren, dem Hinterhaupt, (die Fontanelle (*) muß sorgfältig ausgewichen werden), an, und gehet sodann zu dem Hals, den Lenden, dem Unterleib, den Schenkeln, Füßen und Armen fort, kurz man wäscht auf solche Weise den ganzen Leib. Diese Gewohnheit, welche so viele Jahrhunderte in Übung gewesen, und auch in unsern Zeiten bey verschiedenen Völkern, welche sich sehr wohl dabey befinden, in Übung ist, wird vielen Müttern schrecklich vorkommen; sie werden glauben, sie würden auf diese Weise ihre Kinder tödten, werden daher nicht Muths genug haben, solche vorzunehmen, und fürnemlich dem Geschrey der Kinder, welches

C c 3

ches

(*) Dieses ist der Ort auf dem Kopfe, an welchem man fühlet, daß die Knochen sich noch nicht mit einander vereinigt haben.

ches in den ersten Anfängen, wenn man sie wäscht, entstehet, nicht widerstehen können. Allein, wenn sie ihre Kinder wahrhaftig lieben, so können sie ihnen kein besseres Merkmal ihrer Zärtlichkeit geben, als aus Liebe zu ihnen diese Abneigung zu überwinden.

Die schwachen Kinder haben solches am meisten vonnöthen, (*) bey den stärkern kan man es unterlassen; und man wird es nicht glauben, bis man es oft selbst erfahren, wie viel diese Uebung zu geschwinder Vermehrung der Leibesstärke beitrage. Ich habe das Vergnügen wahrzunehmen, daß, seitdem ich angefangen, diese Gewohnheit hier einzuführen, verschiedene von den zärtlichsten und vernünftigsten Müttern solche mit dem besten Erfolg gebraucht haben. Die Beheimütter, welche diese Würtung gesehen, so wie die Säugammen und Kinderwärterinnen, welche solche verrichtet, breiten sie je mehr und mehr aus; und wenn solche allgemein werden sollte, so bin ich gänzlich überzeugt, daß durch solche eine große Anzahl Kinder werde erhalten, und auf diese Weise der Fortgang der Entvölkerung gehemmt werden.

Man

(*) Es giebt indessen einen Grad der Schwachheit, welcher solches hindern soll; wenn nämlich ein Kind Wärme, Herzkärkungen, und Reiben nöthig hat, damit es nicht aus Schwachheit sterbe; in diesen Umständen würde das waschen schädlich seyn.

Man muß sie ordentlich alle Tage waschen, die Witterung oder Jahreszeit mag seyn welche sie wolle; und in der warmen Jahreszeit muß man die Kinder in Wassereimer, Brunnebette, Bäche, Flüsse und Seen eintauchen.

Das Geschrey dauert nur wenige Tage, nachher gewöhnen sie sich so sehr an diese Übung, daß sie ihnen zum Vergnügen wird, und daß sie während der ganzen Verrichtung lachen.

Der erste Vortheil von dieser Gewohnheit ist, wie schon gesagt, die Ausdünstung zu unterhalten, und die Empfindlichkeit bey den Abwechslungen der Luft zu verringern; allein, von diesem ersten Vortheil entspringen noch andere, daß man nämlich sehr vielen Krankheiten vorbeuet, fürnemlich der Englischen Krankheit, den Verstopfungen, den Hautkrankheiten und den Gichtern; und man bringt ihnen eine feste und dauerhafte Gesundheit zuwege.

S. 385. Man muß aber das gute, welches ein solches waschen verschaffet, nicht durch die schlimme Gewohnheit, die Kinder allzuwarm zu halten, zernichten; nichts kan schädlicher seyn als dieses, und nichts verursachet mehrere Todesfälle unter den Kindern; man muß sie gewöhnen, sowohl bey Tag als bey Nacht nur ganz leicht gekleidet zu seyn, und insonderheit den Kopf nur gar wenig, und nach dem zweyten Jahr den Tag

C c 4

über,

über, gar nicht mehr zu bedecken; man muß sorgfältig vermeiden, daß sie sich nicht in allzuwarmen Zimmern aufhalten, und sie sowohl im Sommer als im Winter, so viel als immer möglich, an der freyen Luft lassen. Kinder, welche gar zu warm gehalten werden, sind sehr zu den Flüssen geneigt, schwach, blaß, kränklich, aufgeblasen, traurig, verfallen in die Englische Krankheit, Dörrsucht, alle Arten von Schleichfiebern, und sterben in der Kindheit, oder bekommen ein elendes Leben u. Diejenigen hingegen, welche man mit kaltem Wasser wäscht, und an der freyen Luft erziehet, sind das Gegentheil.

S. 386. Ich muß noch beyfügen, daß die kalten Bäder nicht nur in der Kindheit nützlich seyen. Ich habe sie, mit einem augenscheinlichen Nutzen, Personen von allen Altern, auch siebenzigjährigen Greisen, verordnet; und es sind fürnemlich zweyerley Krankheiten, welche aber, die Wahrheit zu gestehen, mehr in den Städten als auf dem Lande herrschen, wo solche einen fürtrefflichen Erfolg haben; nämlich in den Schwachheiten der Nerven, und wenn die Ausdünstung nicht recht von statten gehet, wenn man sich vor der freyen Luft fürchtet, den Flüssen unterworfen, schwach und kränklich ist. Ein kaltes Bad stellet die verlohrene Ausdünstung wieder her, stärket die Nerven, und vertreibet also alle Unordnungen, welche von diesen beyden

beiden Ursachen, in der Haushaltung des menschlichen Leibes, veranlasset werden. Man muß solche vor dem Mittagessen gebrauchen. So nützlich aber die kalten Bäder sind, so schädlich hingegen ist ein angewöhnter Gebrauch der warmen Bädern; sie machen den Leib zu dem Schlagfluß, der Wassersucht, den Dünsten, der Milzkrankheit geneigt, und man findet die Städte, wo diese Gewohnheit stark in Übung ist, durch alle diese Krankheiten entvölkert.

Von dem Zahnen.

§. 387. Das Zahnen macht den Kindern oft große Beschwerden, und einige erliegen unter dem Uebel, welches dasselbige veranlasset. In diesem Zeitpunct, wenn das Zahnen schmerzhaft ist, muß man

1. Den Leib durch Clystiere offen behalten; welche man nur aus gekochten Rasepapeln ohne einige Vermischung machet; wenn aber ein Kind zu dieser Zeit einen Durchfall hat, so sind solche nicht nöthig.

2. Muß man an der Menge der Nahrung ein wenig abbrechen; und dieses aus zweyen Gründen; erstlich weil der Magen schwach ist, zweitens weil sich zuweilen etwas von einem Fieber äußert.

Ge 5

3. Muß

3. Muß man hingegen die Menge des Getränkes ein wenig vermehren ; das beste ist, ohne Wiederrede, Wasser so über Lindenblüthen gegossen, und mit ein wenig Milch weißlich gemacht worden.

4. Reibet man ihnen oft das Zahnfleisch, mit einem Gemengsel von Honig und Quittenschleim zu gleichen Theilen, und giebt ihnen eine Eibisch- oder Süßholzwurzel zu kauen. Die Kinder fangen oft bey dem Zahnen an, die Englische Krankheit zu bekommen.

Von den Würmern.

§. 388. Das Kindespech, die Säure der Milch und das Zahnen, sind drey wichtige Ursachen der Kinderkrankheiten ; hierzu kommt noch eine vierte, die Würmer, welche ihnen auch oft Beschwerden machen, welches aber indessen bey weitem nicht so allgemein ist, als man gemeinlich glaubt, wenn man ein Kind, so über zwey Jahr alt, krank siehet. Es giebt eine grosse Anzahl von Zufällen, aus welchen man die Gegenwart der Würmer bey den Kindern schliessen kan. Indessen ist ein einziger, welcher solches unumstößlich erweist, nämlich, wenn solche übersich oder untersich weggehen. Uebrigens gewahret man, in Absicht auf die Würmer, eine grosse Verschiedenheit ; einige Kinder haben viele Würmer, und haben doch wenige

wenige Beschwerden, andere hingegen sind wirklich krank, und haben wenig Würmer.

Die Würmer schaden 1. durch Verstopfung der Gedärme, und das Zusammendrücken der benachbarten Theile durch ihre Masse. 2. Weil sie die Nahrungsmilch, welche zur Ernährung des Kranken bestimmt seyn sollte, in sich saugen, und so den Kranken seiner Nahrung berauben. 3. Indem sie die Gedärme reizen und wirklich solche zerfressen.

§. 389. Die Zeichen, woran solche zu erkennen, sind, leichte Coliken; ein übermäßiger Speichel des Morgens nüchtern, ein unangenehmer ganz besonderer Geruch des Athems, sonderlich des Morgens; ein Niseln in der Nase, welches macht, daß sie sich solche sehr oft tragen; eine Unregelmäßigkeit in der Eßlust, da sie zuweilen außerordentlich gefräßig sind, andermahl hingegen gar keine Lust zum essen verspüren; Herzwehe und Erbrechen; zuweilen eine Verstopfung des Leibes, weit öfterer aber ein Durchfall von einer schlecht gekochten Materie, ein ziemlich dicker Bauch, da der übrige Leib mager ist; ein Durst, der sich durch kein Getränk löschen läßt; oft eine grosse Mattigkeit; Traurigkeit; die Farbe des Gesichts ist gemeinlich schlecht, und verändert sich fast alle Viertelstunden; die Augen sind öfters matt, und mit einem

einem blauen Ring umgeben; man siehet bey dem Schlaf oft das weiße im Auge, und dieser ist zuweilen mit schreckhaften Träumen, ununterbrochenem Auffahren und Knirschen der Zähnen begleitet. Einige Kinder können unmöglich auch nur einen Augenblick ruhen; der Harn ist oft weiß, ich habe solchen so weiß wie Milch gesehen. Es zeigen sich bey ihnen Herzklopfen, Ohnmachten, Schüfter, langanhaltende und tiefe Schlassucht, einmahliger kalter Schweiß; Fieber mit den Kennzeichen einer Börsartigkeit; Verlust des Gesichts und der Stimme, die lange anhalten. Lähmungen an den Händen, Armen oder Schenkeln, Unempfindlichkeit. Das Zahnfleisch ist in einem schlechten Zustand, und wie zerfressen; oft stellet sich der Schluchzer ein; der Puls ist klein und unregelmäßig; auch äußert sich Irrededen, und, welches eines der gewissesten Merkmale ist, öfters ein geringer trockner Husten; öftmahl in dem Stuhlgang eine Art eines Schleims; zuweilen langanhaltende und heftige Coliken, welche sich in eine Entergeschwulst an den äußern Theilen des Unterleibs enden, aus welcher oft Würmer herauskommen.

§. 390. Man hat eine Menge Arzneymittel für die Würmer; der Wurmsaamen, welcher eines der gemeinsten ist, ist sehr dienlich. Man bedient sich auch mit gutem Erfolg No. 62. und das Pulver

der No. 14. ist eines der allerbesten. Die Schwefelblumen, der ausgedruckte Saft von Brunnenkressich, saure Sachen, Honigwasser, haben oft gute Wirkung gethan. Allein die drey erstern von den angezeigten Mitteln, auf welche man ein Purgiermittel geben muß, sind die besten. Man wird unter No. 63. ein Purgiermittel finden, welches sich auch den widerspenstigsten Kindern leicht bringen läßt. Wenn, aller dieser Hülfsmittel unerachtet, die Würmer zurückbleiben, so muß man sich bey einem geschickten Arzt Rath's erhohlen, um die kräftigsten Mittel dargegen zu gebrauchen, welches ungemein wichtig ist; weilen, obwohl vielleicht der halbe Theil von allen Kindern Würmer haben, und sich viele darben sehr wohl befinden, indessen einige wirklich daran sterben, nachdem sie, viele Jahre lang, von denselbigen die greulichsten Uebel erlitten haben.

Diese Neigung des Leibes zu den Würmern, zeigt allezeit eine unvollkommene Verdauung an, man muß sich deswegen in Acht nehmen, daß man den Kindern in diesem Falle keine schwer verdauliche Speisen gebe. Insonderheit muß man sich hüten, daß man keine Oele als ein Heilmittel gebrauche, denn, wenn sie wirklich im Anfang einige Würmer tödten, so vermehren sie doch die Ursach, welche solche von neuem erzeugen kan. Ein lange fortgesetzter Gebrauch der Eisenseile, ist
das

das beste Mittel, diese Neigung des Leibes zu den Würmern zu vertreiben.

Von den Gichtern.

S. 391. Ich habe schon S. 378. gesagt, daß die Gichter bey den Kindern bald allemahl eine Wirkung einer andern Krankheit seyen, fürnemlich der vier Krankheiten von welchen ich geredet; zuweilen veranlassen solche einige andere Ursachen, die nicht so gewöhnlich sind, man kan diese auf folgende bringen.

Die erste machen verdorbene Materien aus, welche sich im Magen und den Gedärmen befinden, und welche, durch die Reizung der in diesen Theilen sich befindenden Nerven, in den Nerven des ganzen Leibs, oder wenigstens einiger Theilen unordentliche Bewegungen hervorbringen, von denen die Gichter entstehen, welche nichts anders sind, als unbewusste Bewegungen der Muskeln. Diese verdorbene Materien entstehen von allzuvielen Speisen, von ungesunden Speisen, von solchen, deren Verdauung die Kräfte der Kindermagen übersteigen, von Mischungen, von unordentlicher Austheilung der Speisen.

Man erkennet daß die Gichter eines Kinds von dieser Ursache abhängen, durch das, was solchen

chen vorhergegangen, durch ihren Ekel, Mattigkeit und Schwebre der Glieder, die Unreinigkeit der Zunge, einen grossen Bauch, übles Aussehen, schlechten Schlaf.

Die Diät, d. i. die Verminderung in Ansehung der Menge der Speisen, einige Clystiere mit lauem Wasser, und das Purgirmittel No. 63. sind die Heilmittel dagegen.

S. 392. Die zweite Ursach bestehet in den Fehlern der Milch; wenn die Säugamme in einen heftigen Zorn, grossen Verdruß, oder Furcht gerathen, oder wenn sie ungesunde Speisen genossen, allzuviel Wein oder geistige Getränke getrunken, oder wenn ihre Reinigung sich erzeiget, bey deren sie gewöhnlich eine merkliche Zerrüttung ihrer Gesundheit leidet, oder endlich, wenn sie krank worden; in allen diesen Fällen wird die Milch verdorben, und stürzet das Kind in heftige Zufälle, welche öfters einen plötzlichen Tod verursachen.

Man begegnet dieser Ursache: 1. Wenn man ihnen diese verdorbene Milch entziehet, bis die Säugende wieder ihre vorige Gesundheit und Ruhe erholet, welches man durch einige Clystiere, stillende Arzneyen, und gänzliche Ausweichung aller Ursachen des Uebels, und genaues Ausaugen aller Milch welche Schaden gelitten, befördern kan.

2. Wenn

2. Wenn man dem Kind selbst einige Clystiere giebt, solches häufig Lindenblüthe-Wasser trinken läßt, und es ein oder zwey Tage nur mit Brodtbrühen oder andern Suppen ohne Milch ernährt.

3. Durch ein Laxiermittel, wenn die erstern Hülfsmittel nicht hinlänglich sind, mit einer oder anderthalb Unze von zusammengesetztem Wägwart-Syrop, oder so viel Manna; diese sanften Arzneyen führen die Ueberbleibsel dieser vergifteten Milch ab, und vertreiben die daher entstandnen Unordnungen.

§. 393. Eine dritte Ursach der Gichtern machen die Fiebrischen Krankheiten aus, von welchen die Kinder angegriffen werden, vor allen aus die Pocken oder Masern, sie erheischen aber gemeinlich keine andere Hülfsmittel, als diejenigen, welche die Krankheit, von deren sie abhängen, erfordert.

§. 394. Man siehet durch dieses ganze Capitel, und es ist wichtig genug, daß man alle seine Aufmerksamkeit darauf wende, daß die Gichter nicht so wohl eine ursprüngliche Krankheit, als vielmehr gemeinlich Zufälle einer andern Krankheit seyen; daß sie von einer grossen Anzahl verschiedener Ursachen abhängen; daß eben deswegen kein allgemeines Mittel, solche zu stillen, vorhanden seyn könne; und daß in jedem Falle nur diejenigen Mittel dienlich seyen, welche gegen die Ursachen,
die

die sie erzeuget, dienlich sind, und welche ich bey der Verhandlung derselbigen angezeigt habe.

Der größte Theil von den vorgegebenen Specificis, welche man blindlings und ohne Unterschied bey allen Sichtern gebraucht, sind oft unnütz, und meistens schädlich; von der letzten Art sind

1. Alle scharfe und hitzige Arzneyen, geistige Tropfen, Amber- und Bernstein-Öle, andere Esenzen, die flüchtigen Salze, und andere Arzneyen von dieser Art, welche, durch die Heftigkeit ihrer Wirkungen auf die empfindliche Werkzeuge der Kinder, viel leichter die Sichter zu erwecken als zu stillen vermögen.

2. Die zusammenziehenden Mittel, welche allemahl schaden, wenn die Ursach der Sichter von einer scharfen Materie abhanget, welche durch den Stuhlgang aus dem Leib geführt werden sollte, oder welche von dem Bestreben der Naturkräfte, eine Scheidung zuwegezubringen, erzeugt worden; und da solche fast allezeit von der einen oder der andern dieser Ursachen abhängen, so siehet man, daß die zusammenziehenden Mittel fast niemahl dienlich sind. Ueberdieses ist es immer gefährlich, ohne eine reife Ueberlegung, den Kindern dergleichen Mittel zu geben, weil solche oft Verstopfungen verursachen.

D d

2. Ein

3. Ein voreiliger, allzubeträchtlicher, allzulangfortgesetzter, oder übel geordneter Gebrauch der Schmerzstillenden Mittel, dergleichen der Theriac, Mithridat, Klaprosenshrop, (und man kan leicht gegen eine dieser Klippen anstoßen) hat auch die schlimmsten Folgen in den Gichtern, und sie schaden wenigstens bey neunten von zehen, denen sie verordnet werden. Es ist wahr, sie stillen solche gemeinlich für einige Moment, zuweilen auf einige Stunden, allein das Uebel kommt nachher mit desto grösserer Heftigkeit wieder, weil sie dessen Ursachen vermehrt haben; sie verderben den Magen, verstopfen, vermindern den Abgang des Harns, und da sie überdieses die Empfindlichkeit der Nerven stumpf machen, welche man als eine der fürnehmsten Schildwachen ansehen soll, denen die Natur aufgetragen, die Anrückung der Feinde anzuzeigen, so vermehrt sich das Uebel, ohne daran zu denken, es erzeugen sich in der Stille Verstopfungen, welche bald in einen heftigen und tödtlichen Zufall endigen, oder den Saamen einer auszehrenden Krankheit zurücklassen; und ich wiederhohle es, daß man, unerachtet solche in gewissen Fällen unumgänglich nothwendig sind, dieselbigen überhaupt nur ganz mäßig gebrauchen müsse. Sie sind nützlich 1. Wenn die Gichter, nachdem man ihre erste Ursach zerstört, annoch übrig bleiben; 2. Wenn sie so heftig sind, daß man

man eine nahe Gefahr besorgen müste, und wenn sie den Gebrauch der Arzneyen verhindern, mit welchen man ihre Ursach ausrotten sollte; 3. Wenn diese Ursach selbst von der Natur ist, gegen welche Schmerzstillende Mittel dienen können, zum Beispiel, wenn die Gichter eine unmittelbare Folge der Furcht sind.

S. 395. Es befindet sich unter den Kindern eine große Verschiedenheit, in Absicht auf die Neigung zu den Gichtern; bey einigen können auch die heftigsten Ursachen solche nicht erwecken, sie haben die greulichsten Coliken, sie Zahnen mit den heftigsten Schmerzen, sie haben starke Fieber, Masern, Pocken, sie werden von Würmern geplagt, ohne daß sich die leichteste Anzeige von Gichtern bemerken ließe; bey andern hingegen findet man eine solch außerordentliche Leichtigkeit in die Gichter zu verfallen, man könnte diese unglückliche Neigung eine Gichtbarkeit nennen, daß sie oftmals durch so leichte Ursachen erweckt werde, welche man zuweilen auch durch die genaueste Untersuchung nicht entdecken kan. Dieser Zustand ist außerordentlich gefährlich, und führt entweder zu einem schnellen Tod, oder zu einem kränklichen Leben, er erheischt eine besondere Aufmerksamkeit, zu deren Ausführung hier um so viel weniger der Ort ist, da diese Fälle, welche in den Städten ganz gemein sind, auf dem Lande

D d 2

nicht

nicht so oft vorkommen. Kalte Bäder und das Pulver No. 14. sind von grossem Nutzen.

Allgemeine Erinnerungen.

§. 396. Ich will dieses Capitel mit einigen Einschlügen beschließen, welche nicht wenig beitragen können, den Kindern eine starke Leibesbeschaffenheit zuwegezubringen, und vielen Krankheiten derselben vorzubauen.

1. Soll man sorgfältig ausweichen, daß man ihnen nicht zuviel zu essen gebe, und hingegen die Stunden der Mahlzeiten so wie die Menge der Speisen genau bestimmen, welches, auch in den ersten Tagen ihres Lebens, leicht möglich ist, wenn die Mütter und Wärterinnen nur wollen, dieses ist vielleicht hierzu das allerbequemste Alter, wo man aus der beständigen Einförmigkeit ihres Lebens, schliessen kan, daß ihre Bedürfnisse beständig gleich seyen.

Ein Kind, welches einige Jahre alt, und seiner Lebhaftigkeit überlassen ist, verändert seine Bedürfnisse, sein Leben ist unregelmäßig, seine Lust muß es demnach auch seyn, es wäre diesem nach nicht dienlich, ein solches einem allzugebietrischen Gesetze, in Ansehung der Menge und Ordnung der Speisen, zu unterwerfen; wenn die Verzehrung

führung ungleich ist, kan der nöthige Ersatz nicht gleichförmig seyn, allein bey einem kleinen Kind, macht die Einförmigkeit der ersten dieser Absichten die Einförmigkeit der andern nützlich. Nur eine Krankheit kan in dieser Ordnung eine Veränderung machen, und diese soll in der Einschränkung bestehen, obgleich eine allgemeine und mörderische Gewohnheit das Gegentheil eingeführt, und ein verderblicher Gebrauch die Ammen berechtigt, diese armen Geschöpfe desto mehr anzufüllen, je weniger sie der Nahrung bedürfen. Man bildet sich ein, das Geschrey der Kinder seye allezeit ein Zeichen des Hungers, und so bald ein Kind zu schreyen anfangt, giebt man ihm zu essen, ohne darauf Achtung zu geben, daß dieses Geschrey vielleicht nur eine Wirkung des Uebelbefindens seye, welches durch einen allzusehr angefüllten Magen, oder durch solche Schmerzen verursacht worden, von welchen man durch das essen ihre Ursach nicht wegnimmt, obgleich sie dadurch für einige Augenblicke unempfindlich werden, erstlich durch die Zerstreuung, zweitens durch die Einschläferung, welche bey den Kindern eine ziemlich beständige Wirkung der Speisen ist, und von den gleichen Ursachen abhanget, welche so viel erwachsene Personen nach den Mahlzeiten schläfrig machen.

Man kan nicht glauben, wie viel übels den Kleinen Kindern, durch eine übermäßige Nahrung,

zu der Zeit wenn sie Schmerzen leiden, wenn solche von andern Ursachen als dem Hunger abhängen, verursacht wird; ich wünschte, daß vernünftige Mütter über diesen Mißbrauch die Augen öffnen, und solchem abhelfen möchten.

Diesenigen, welche in der Hoffnung die Kinder zu stärken, dieselben mit Speisen überladen, betrügen sich sehr, und es ist kein Vorurtheil, welches eine so grosse Anzahl tödtet, als dieses; das, was ein Kind über seine Nothdurft bekommt, schwächet es, anstatt es zu stärken; ein ausgebehnter Magen verliert seine Kräfte, und wird nachher zu einer guten Verdauung untüchtiger; ein Uebermaaß von Speisen verhindert die Verdauung der nothwendigen Speisen; diese schlechtverdaute Nahrungsmittel sind nicht nur zur Ernährung untüchtig, und schwächen die Kinder, sondern sie werden eine Quelle vieler Krankheiten, der Verstopfungen, Knüpfungen, Kröpfen, Schleichfiebern, Dörrsuchten, und endlich des Todes.

Ein anderer Nachtheil, in den man in Absicht auf die Lebensordnung der Kinder verfällt, so bald man ihnen neben der Muttermilch andere Speisen giebt, ist, daß man sich oft solcher bedient, welche die Kräfte ihrer zarten Magen übersteigen, und daß man ihnen zusammengesetzte Speisen erlaubt, welche ihrer Natur nach schädlich sind,

sind, noch mehr aber, da die Werkzeuge der Verdauung annoch schwach und zart sind.

Man sagt, man müsse den Magen der Kinder an alles gewöhnen, dieses ist thöricht; man muß ihren Magen stärken, und alsdenn können sie alles vertragen; man macht aber solchen nicht gut, wenn man ihnen öftere Unverdaulichkeit veranlasset. Wenn man ein Füllen stark haben will, so läßt man es vier Jahre lang laufen, ohne solches zu einiger Arbeit anzuhalten; und nach diesem ist es zu den mühsamsten Arbeiten tüchtig, ohne davon beschwehrt zu werden; wenn man es, zu der Arbeit zu gewöhnen, von seiner Geburt an, mit übermäßigen Lasten beschwehrt hätte, so wäre aus solchem nichts anders geworden, als ein schlechtes Roß, welches zu keiner Arbeit fähig wäre. Eben so verhält es sich mit dem Magen.

Ich will eine ungemein wichtige Wahrnehmung hinzufügen; nämlich, daß eine allzufrühzeitige Arbeit, worzu die Bauern ihre Kinder anhalten, ein wichtiges Uebel in diesem Lande ausmache. Eben deswegen, weil die Haushaltungen nicht mehr so zahlreich sind, und viele Kinder in ihrer ersten Jugend aus dem Hause ihrer Väter weggenommen werden, werden die wenige übrige zur Arbeit, und wirklich zu schwerer Arbeit, genöthigt, in einem Alter, wo sie sich nur mit Kinderspielen be-

schäftigen sollten. Sie entkräften sich vor den Jahren; und kommen niemahl zu ihrer völligen Stärke und Wachsthum, man siehet deswegen oft die Gesichtszüge von 20. Jahren mit der Größe des Leibes von 12. oder 13. Jahren vereinigt; oft unterliegen sie völlig unter der Last der Arbeit, und verfallen in eine Art von einer tödtlichen Auszehrung oder Ausdorrung des Leibes.

§. 397. 2. Dieses ist eine Wiederholung eines Raths, den ich oben schon gegeben habe, und den man meines Bedünkens nicht genug einschärfen kan; man muß sie mit kaltem Wasser waschen oder auch in solchem baden lassen.

§. 398. 3. Man muß ihnen so viel Bewegung geben als möglich ist, wenn sie einige Wochen alt sind; denn die ersten Tage des Lebens scheinen von der Natur zu einer gänzlichen Ruhe, und einem Schlaf, welcher nur durch die Bedürfnisse der Nahrung unterbrochen wird, bestimmt zu seyn; und eine allzustarke Bewegung könnte in einem so zarten Alter von schlimmen Folgen seyn. Allein wenn die Theile des Leibes ein wenig fester geworden, so werden sie sich allezeit um so viel besser befinden, je mehr man ihnen Bewegung giebt, nur muß man sich in Acht nehmen, daß man nichts an dem Schlaf abbreche, welcher sehr lang seyn muß, und daß man sie nur nach und nach

nach an die Bewegung gewöhne; man kan sie auf solche Weise gar bald und ohne Gefahr an ziemlich starke Leibesübungen gewöhnen. Die Uebungen, welche man ihnen in einem Wagen oder mittelst andern dergleichen Maschinen giebt, sind ihnen viel dienlicher, als die Bewegung auf den Armen, weil sie sich in einer angemessnen Stellung befinden, und im Sommer weniger erhitet werden, welches von nicht geringer Wichtigkeit ist; da Hitze und Schweiß die Ursachen der Knüpfung der Gelenke (Rißsucht) abgeben.

§. 399. 4. Man muß sie der freyen Lust, so viel immer möglich, genießen lassen.

Wenn die Kinder das Unglück haben, vernachlässigt zu werden, und solche schwach, mager, kränklich, verstopft, und geknüpft oder Rachitisch (unterwachsen) scheinen, so können sie oft durch diese vier Hülfsmittel gerettet werden, wenn man nämlich nicht zu lange wartet.

§. 400. 5. Wenn sich bey ihnen natürliche Ausflüsse an der Haut, wie solches oft geschieht, oder Ausschläge, dergleichen Räude (Bittermähler), Ausprung, fließender Kopf ic. zeigen, so muß man sich sorgfältig hüten, daß man solche nicht mit fetten oder zusammenziehenden Mitteln zu hemmen suche. Es vergehet kein Jahr, daß man nicht viele Kinder sehe, welche durch eine solche Unvorsichtigkeit

D d 5

keit

426 Hülfsmittel für Ertrunkene.

Zeit getödtet, oder in die greulichsten Arten von auszehrenden Krankheiten gestürzt worden.

Ich habe die betrübtesten Beispiele gesehen, von der schlimmen Wirkung der äußerlichen Mitteln in dem Ansprung und fließendem Kopf, welche, so heftlich sie zuweilen aussehen, dennoch niemahl gefährlich sind; wenn man nur nichts, ohne einrathen einer verständigen Person, äußerlich gebraucht.

Wenn diese Uebel hartnäckig sind, so muß man auf einen Fehler in der Milch schließen, und solche gänzlich beiseits setzen, oder verändern, oder verbessern; allein ich kan hier die Besorgung, welche diese Krankheiten erheischen, nicht ausführlich beschreiben.

Acht und zwanzigstes Capitel.

Hülfsmittel für Ertrunkene. (*)

§. 401. Wenn sich ein Ertrunkener länger als $\frac{1}{4}$ Stunde unter dem Wasser befunden hat, so darf

(*) Ein Unglück, welches einem jungen Menschen begegnet, der in den ersten Tagen der Badezeit ertrunken